

Engagiert in der Kirche!

Drei Frauen vom Land erzählen vom Gelingen und von Grenzen

Gerade auf dem Land wird bürgerschaftlichem Engagement großer Wert beigemessen. Wo kulturelle Einrichtungen und öffentliche Räume nicht die Regel sind und wo staatliche Strukturen nicht gleichermaßen vorhanden sind wie in der Stadt, braucht es Menschen, die diese Räume und Strukturen schaffen. In vielen Dörfern und Kleinstädten verschwinden Läden, die Post, der Bäcker und die Bibliothek. In einigen Orten gab es diese Einrichtungen nie. Hier spielt Ehrenamt eine entscheidende Rolle für das Sozialgefüge. Bei und durch ehrenamtliche Arbeit kommen Menschen zusammen und können Zusammenhalt entwickeln.

Eine Institution, die dabei eine große Rolle spielt, ist die Kirche. Sie ist eine der wenigen Einrichtungen, die mit ihren Gemeinden noch flächendeckend präsent ist. Und auch hier ist ehrenamtliches Engagement wesentlich. Einen Gutteil davon übernehmen Frauen. Von den über 41.000 ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sind mehr als zwei Drittel weiblich¹. Drei dieser 28.000 engagierten Frauen erzählen in einem Interview von ihrer Arbeit – eine Arbeit, die ihnen Freude bereitet, die gewisse Strukturen braucht und die ganz gewiss nicht selbstverständlich ist.

Irmgard Rosenke Piske ist 63 Jahre alt, gelernte Sozialpädagogin und engagiert sich seit 2007 im Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde in Burghaun. Sie kommt ursprünglich aus Wiesbaden und ist in den 80er Jahren der Liebe wegen nach Burghaun gezogen. Ingeborg Hoos ist 61 Jahre alt und Bäuerin in Willingshausen. Sie hat ihr Leben lang auf dem Land gelebt und engagiert sich im Kirchenvorstand, als Lektorin und seit ca. 20 Jahren bei der ländlichen Familienberatung „Familie&Betrieb“ der Ev. Kirche. Dort berät sie landwirtschaftliche Familien in schwierigen betrieblichen oder persönlichen Situationen. Die 27-jährige Lena Riemenschneider arbeitet im öffentlichen Dienst und ist ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Kirchengemeinde Vollmarshausen. Schon ihr halbes Leben lang ist sie dort in der Kinder- und Jugendarbeit tätig.



Bild 1: Die 27-jährige Lena Riemenschneider engagiert sich ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit.

Der Weg zum Ehrenamt

Die drei Frauen sind auf ganz unterschiedlichen Wegen zu ihrem Ehrenamt gekommen. Irmgard Rosenke Piske wurde – noch als Katholikin – durch ihre ökumenische Trauung vom damaligen Pfarrer eingeladen, am evangelischen Gemeindeleben teilzunehmen. So ist sie in die

¹Zahlen zur Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck 2017
(https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/statistik_ekkw_2017.pdf)

Gemeinde hineingewachsen und wurde später persönlich gefragt, ob sie sich die Kirchenvorstandsarbeit vorstellen könnte. „Unser damaliger Pfarrer hat angerufen und hat gefragt, ob er mal vorbeikommen kann. Und da habe ich gedacht ojemine.“, erinnert sie sich lachend.

Ingeborg Hoos ist durch einen Artikel im landwirtschaftlichen Wochenblatt auf die ländliche Familienberatung aufmerksam geworden. Die Themen, die dort angesprochen wurden, waren genau ihre Themen im Leben. Fragen, wie die nach einem guten Zusammenleben der Generationen auf dem Hof, beschäftigten auch sie persönlich. Sie kannte viele Nöte landwirtschaftlicher Familien aus eigener Erfahrung. Außerdem kam ihr der Ausgleich zur Arbeit auf dem Hof sehr gelegen. Die zweijährige Ausbildung zur Familienberaterin hatte viel mit Selbsterfahrung zu tun. Und das kam in ihrem vorherigen Leben viel zu kurz: „Bis dahin war alles strukturiert und mit Zahlen hinterlegt.“

Lena Riemenschneider kam bei einem Gemeindepraktikum im Rahmen ihres Konfirmandenunterrichts auf den Geschmack. Die damalige Jugendarbeiterin der Gemeinde hatte eine tolle Ausstrahlung und es hat Spaß gemacht, mit ihr zu arbeiten. Seitdem ist Lena Riemenschneider in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Die junge Frau gestaltet den Konfirmandenunterricht mit und ist in einem Förderkreis für den Erhalt der Jugendarbeitsstelle ihrer Gemeinde tätig.

Freude am Ehrenamt

„Es geht um Werte, nicht um Leistung.“

Die Frauen verbindet eine Leidenschaft für ihr Tun. Irmgard Rosenke Piske schätzt die Begegnungen im Ort - zum Beispiel, wenn sie den Küsterdienst übernimmt. Sie bezeichnet es als Kontaktpunkt, dort kommen Menschen auf sie zu. Häufig sind es nur kurze „Gespräche über’n Gartenzaun“, die aber sehr positiv und menschlich sind und Vertrauen schaffen. Eine ganz besondere Erfahrung ist für sie das Austeilen des Abendmahls. „Es war immer mit jedem ein Augenblick – im wahrsten Sinne. Und immer hatte ich das Gefühl, das ist für einen Moment ganz dicht.“ Für sie persönlich ist die Arbeit ein Lernfeld im Umgang miteinander. Denn das Kirchenvorstandsteam ist sehr divers und hat unterschiedliche Vorstellungen von der Arbeit. Irmgard Rosenke Piske schätzt diese Mischung aus verschiedenen Persönlichkeiten und Talenten sehr, auch oder gerade weil unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen.

Ingeborg Hoos berührt es, wenn sie Familien in Krisen einen Außenblick eröffnen und dadurch Entlastung schaffen kann. In landwirtschaftlichen Betrieben sind Familie und Betrieb oftmals so eng verwoben, dass alle Familienmitglieder in dem Druck schwerer Zeiten gefangen sind. Wenn diese Familien dann einen ersten Schritt gehen und sich Beratung suchen, ist das schon ein Riesenerfolg für Ingeborg Hoos. Sie kann in der Beratung zwar nur Impulse setzen, aber das kann ein erster wichtiger Schritt sein. Auch für sie selbst ist das Engagement bedeutend. Das Team von Familie&Betrieb gibt ihr Rückhalt und das Gefühl, aufgehoben zu sein. Vier bis sechs Mal im Jahr treffen die Berater/innen sich zur professionellen Supervision. Das eröffnet einen Raum, um beispielsweise über schwierige Fälle zu sprechen.

Für Lena Riemenschneider ist ihr Ehrenamt eine Herzenssache. Sie schätzt die kreative und freie Arbeit, die sie bei ihrem Engagement macht. Zwar schafft sie auch im Ehrenamt Dinge,

aber sie muss keine Leistung erbringen wie in der Berufswelt. Sie kann sich in einem geschützten Rahmen ausprobieren und ihre Persönlichkeit entwickeln. So hat sie in der Kirchengemeinde beispielsweise gelernt, vor großen Gruppen zu sprechen. Das kommt ihr nun auch in ihrem Beruf zugute. Außerdem ist es ihr wichtig zu vermitteln, dass Kirche Spaß macht. Und genauso vielfältig wie die Angebote in der Kirche sind auch die Menschen: „Jede/r ist willkommen. Das Miteinander und füreinander da sein steht im Vordergrund.“ Bei ihrer Arbeit geht es um Werte, nicht um Leistung.



Bild 2: Irmgard Rosenke Piske vor „ihrer“ Kirche in Burghaun.

Wertschätzung und Anerkennung

„Frauen tun Dinge häufig in einer gewissen Selbstverständlichkeit.“

Es gibt ganz unterschiedliche Wege, um Wertschätzung zu erfahren. Doch bei allen drei Frauen spielt die hauptamtliche Person rund um das Ehrenamt eine entscheidende Rolle. „Ohne euch wäre ich verloren!“, bekommt Irmgard Rosenke Piske beispielsweise regelmäßig von ihrem Pfarrer zurückgespiegelt. Es sind vor allem die Pfarrer oder die Pfarrern, die sich bedanken und Anerkennung schenken. In der Kirchengemeinde Vollmarshausen werden die ehrenamtlichen Helfer/innen des Konfirmandenunterrichts sogar von der Pfarrerin bekokocht. Dieser eigene Rahmen, bei denen die Freiwilligen an einen Tisch kommen, hält Lena Riemenschneider für sehr wichtig. Bei Familie&Betrieb ist es die hauptamtliche Leitung, die anerkennt und die auch Wünsche und Änderungsvorschläge aufnimmt. Das Team der Familienberatung stützt sich aber auch gegenseitig. „Wenn ich ein Problem hätte, wäre es selbstverständlich, dass ich mich an jemanden wenden kann.“, berichtet Ingeborg Hoos.

Für Irmgard Rosenke Piske spielt auch die eigene persönliche Wertschätzung eine Rolle: Das eigene Engagement wahrnehmen und anerkennen. Ihr begegnen jedoch Aussagen wie: „Den Blumenschmuck mache ich, aber das ist doch selbstverständlich.“ Vor einiger Zeit hat ihr Kirchenvorstandsteam einen Workshop besucht, der dafür sensibilisiert hat. Denn ehrenamtliche Arbeit ist nie selbstverständlich. „Doch Frauen tun Dinge häufig in einer gewissen Selbstverständlichkeit.“, beobachtet Rosenke Piske.

Hauptamt und Ehrenamt

„Eine/r muss den Hut aufhaben.“, betonen alle drei Frauen gleichermaßen. Ohne eine hauptamtliche Leitung funktioniert die Arbeit nicht. Die Argumente dafür sind vielfältig. Nicht nur die Anerkennung durch Hauptamtliche ist wichtig, sondern auch ihre Kompetenz und ihre Zeit, die ihnen zur Verfügung steht. Hauptamtliche werden gebraucht, wenn es darum geht die Hauptverantwortung zu tragen, vor allem auch rechtlich, die Hauptorganisation zu übernehmen und kompetent wichtige Entscheidungen zu treffen. Sie stellen Weichen, veranlassen die Umsetzung von Beschlüssen, bringen neue Ideen ins Team, nicht zuletzt durch den professionellen Austausch, den sie haben. Außerdem wissen sie häufig um Fortbildungen und Fördermittel. All diese Aufgabenbereiche, die einen gewissen Gesamtblick bedürfen, sind nur begrenzt von Freiwilligen tragbar. Vor allem wenn Freude und echte Freiwilligkeit nicht von Pflichtgefühl und Leistungsdruck abgelöst werden sollen.

Allerdings berichten die Frauen davon, dass das Hauptamt tendenziell zurückgebaut wird.

Der Pfarrer in Irmgard Rosenke Piskes Kirchengemeinde wird in Zukunft auch in anderen Gemeinden Aufgaben übernehmen. Die Jugendarbeiterin in Lena Riemenschneiders Kirche wird zukünftig gemeindeübergreifend eingesetzt werden. In Vollmarshausen werden der Jugendarbeit dann weniger hauptamtliche Stunden zur Verfügung stehen. Die Arbeit dann auf ehrenamtliche Schultern zu verteilen, ist jedoch nicht leicht.



Bild 3: Ingeborg Hoos berät landwirtschaftliche Familien in schwierigen Situationen.

Ehrenamt auf dem Land

„Kirche leistet viel für die Gemeinschaft.“

Ehrenamt auf dem Land bedeutet auch Ehrenamt für das Land. Denn es leistet eine Menge für die Menschen vor Ort. Ingeborg Hoos' Arbeit richtet sich zwar an ein relativ kleines Berufsfeld, doch trotzdem leistet sie viel für die Gemeinschaft. Denn sie hilft Landwirtschaftsfamilien mit wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und familiärem Druck umzugehen. Dadurch arbeitet sie an der Erhaltung familiärer landwirtschaftlicher Strukturen mit. Strukturen, die gesellschaftlich erwünscht sind und die eine Berufsgruppe betreffen, auf die wir nicht verzichten können.

Auch Irmgard Rosenke Piske trägt mit ihrer Arbeit etwas zu einer gelingenden Gemeinschaft bei: „In dem Moment, wo ich mich im Kirchenvorstand engagiere, nehme ich anderen etwas ab. Sie müssen sich nicht darum kümmern.“ Für Lena Riemenschneider steht fest: „Kirche leistet viel für die Gemeinschaft.“ Denn sie ist eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche auf dem Land – und zwar ganz ohne Leistungsdruck.

Ehrenamt als Frau

„Sorgearbeit betrifft mehr Frauen als Männer.“

In den Bereichen, in denen die drei Frauen tätig sind, spielen Frauen eine tragende Rolle. In der ländlichen Familienberatung engagieren sich wesentlich mehr Frauen als Männer. Ingeborg Hoos kann die Gründe dafür nicht genau benennen: „Wir behandeln die Männer, die da sind, gut! Daran kann es nicht liegen.“, lacht sie. Lena Riemenschneider berichtet das gleiche aus ihrer Arbeit. Dort engagieren sich vor allem Frauen. Irmgard Rosenke Piske erzählt nicht nur von einem Frauenüberschuss, sondern auch von einer bestimmten Arbeitsmoral der Frauen. Sie sind diejenigen, die bei den Sitzungen immer da sind und ihre Arbeit mit einer gewissen Selbstverständlichkeit tun. Manchmal verstecken sie sich lieber, als Lob entgegenzunehmen.

Auch hinsichtlich der Aufgabenbereiche berichten die drei Frauen von Unterschieden. Im Kirchenvorstand kümmern sich Männer eher um Bau- und Finanzangelegenheiten, die Frauen eher um Kreatives und Organisationsarbeiten. Ähnliches berichtet Lena Riemenschneider von der jüngeren Generation. Frauen organisieren und Männer sind für die Technik zuständig.

Eine Herausforderung für ehrenamtliche Frauen ist nicht selten die familiäre Sorgearbeit, die es mit dem Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen gilt. Häufig warten zuhause die Kinder, die pflegebedürftigen (Schwieger-)Eltern oder der kranke Partner. „Sorgearbeit betrifft mehr Frauen als Männer.“, berichtet Irmgard Rosenke Piske – auch aus eigener Erfahrung. Als Grund dafür nennt sie den Umstand, dass Männer in der Erwerbsarbeit noch immer mehr verdienen als Frauen.

Strukturen für gelingendes Ehrenamt

Bei der Frage, was es für gelingendes Ehrenamt braucht, reagieren die drei Frauen sehr ähnlich. Irmgard Rosenke Piske wünscht sich eine Gruppe, mit der sie sich regelmäßig austauschen kann. Eine Supervision in klein, in der man füreinander sorgt. Genau das ist es auch, was Ingeborg Hoos bei der ländlichen Familienberatung wunschlos glücklich macht. Die Fürsorge füreinander und das Gespräch miteinander bei den Supervisionen. Auch hier sind nicht alle ihre Wünsche realisierbar, aber es wird vom zuständigen Hauptamt aufgenommen und darüber gesprochen. Lena Riemenschneider wünscht sich gute hauptamtliche Jugendarbeiter/innen, die als Vorbild dienen, ansprechbar sind und Spaß vermitteln.

Bürgerschaftliches Engagement von Frauen spielt für ländliche Räume eine wichtige Rolle. Dabei bieten Kirchen vielerorts Räume und Möglichkeiten sich einzubringen. Doch das Potenzial von Ehrenamt ist nicht grenzenlos. In der Kirche gilt, wie in allen anderen ländlichen Organisationen auch: Ehrenamt braucht Strukturen. Dazu gehört unter anderem ausreichendes Hauptamt als Basis. Damit es Ansprechpartner/innen gibt und Zuständigkeiten klar verteilt sind. So können echte Freiwilligkeit und Freude am Engagement gelingen.

Die Autorin:

Monika Nack, Fachreferentin für Kirche im ländlichen Raum bei der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Kassel (Monika.Nack@ekkw.de) und Mitglied der Fachstelle Engagementförderung (www.engagiert-mitgestalten.de)

Dieser Artikel erschien in: 58. HAL-Mitteilungen, Oktober 2019

<https://www.hessische-akademie.de/publikationen/hal-mitteilungen/>

